

**DER TOTE TAG: DRAMA
IN FÜNF AKTEN. DRITTE
AUFLAGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768714

Der Tote Tag: Drama in fünf Akten. Dritte Auflage by Ernst Barlach

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ERNST BARLACH

**DER TOTE TAG: DRAMA
IN FÜNF AKTEN. DRITTE
AUFLAGE**



„DER TOTE TAG“

DRAMA IN FÜNF AKTEN VON
ERNST BARLACH

D R I T T E A U F L A G E

VERLEGT IM JAHRE 1919
BEI PAUL CASSIRER, BERLIN

PERSONEN:

Mutter

Sohn

Kule

Steißbart

(als Stimme)

Besenbein

Alb

Ort der Handlung: Ein großer Flur.

ERSTER AKT

Großer Flur, der zugleich als Küche und Wohnraum dient, eingebaute altkovenartige Betten an den Wänden. Balkengefüge, dunkle Bodenräume.

Mutter steigt aus dem Keller auf, halb heraus steht sie still und schaut sich um: Gnom! Stille.

Mutter: Gnom Steißbart! Stille.

Mutter: Steißbart, sprich wenigstens, daß du's nicht willst, sag' nur, daß du nichts sagen magst.

Stille.

Mutter: Deine Blicke wachen, das spür' ich in der Einsamkeit. Ich muß dir eine Schelle anhängen. Deine Zunge muß läuten. Einen unsichtbaren Knecht muß ich dulden, aber ein stummer ist mir zuwider. Sie steigt vollends heraus und hascht nach ihm. Hier nicht, da nicht! Aber da!

Steißbart schreit: Ja, ich bin's, Frau, du trittst drauflos, als wär' ich ein Maulwurfshaufen oder ein Kieselstein!

Mutter greift ihn: Und du bist stumm wie alle beide. Hättest selbst Schuld, wenn ich dich zu Aas zertrat. So, das wäre gelungen. Hält ihn scherzend im Arm. Bist du ein Mann? Befühlt ihn — — spottend. Wahrhaftig — — — und ein ganzer. Steißbart, du Wichtel mit dem Bart am Steiße!

Steißbart: Laß meinen Bart fahren, Frau, meinen Bart fahren lassen!

Mutter: Daß du mir entschlüpfst? Bin ich eine Verschwenderin? Da ich einen Schatz habe, sollte ich ihn nicht

halten? Nun, ich halte dich am Bart, da greif' ich sicher, greif' ich auch nicht zart!

Steißbart: Nur schnell, lange kann ich's nicht aushalten.

Mutter: Schnell? Ei, ja wohl! Gewiß schnell, Steißbart, was war's doch gleich?

Steißbart: Was war's, — ich weiß nicht, was es war.

Mutter: Wonach ich fragen wollte, Steißbart, weißt du's wirklich nicht?

Steißbart *verstockt*: Nein.

Mutter: Sag' doch erst — — —.

Steißbart: Nein, nein, nein — — —.

Mutter: Doch! Erst dies, dann das! Hat mein Sohn nicht einen Hirsch gebracht?

Steißbart: Geschossen!

Mutter: Hat aus einem Schnellfuß einen Kellerhocker gemacht. Steißbart, was ist mit ihm?

Steißbart: Wer seiner Mutter einen Braten bringt, was soll mit dem anders sein, als daß er sie zur Großmutter seines Magens macht?

Mutter: Mein Sohn, der kommt danach, erst der Braten — sag', Steißbart, was ist mit dem Braten, wo ist der Hirsch? der Keller ist leer.

Steißbart *schreit, zappelt heftig*.

Mutter: Sieh an, sieh an! Eure Geheimnisse lassen sich schon streicheln, sie sollen noch aus der Hand fressen lernen. *Faßt ihn fester*. Was ist mit dem Hirschen, Steißbart?

Steißbart *wie oben*: Im Berg — unten — hausen Vetterm von mir, die — müssen's gewesen sein — die haben ihn ver-

schmaust. Ratten sind sie, wie sie graben, bis herauf ihre Gänge. Aasmäulig und totschlägerisch sind sie. Aber wir auch, ja, mein Vater, wo er sie traf, pflegte sie in guten Tagen spaßweis zu erschlagen. Aber sie nahmen doch überhand, und nun wimmeln ihre Gänge voller Rächer — fassen sie mich, mir geht's schlecht.

Mutter: Ei, du bist auch im Keller-Knecht, so schlag sie, wie dein Vater tat. Laß dabei, weil's Verwandte sind, immerhin Seufzer fahren. *Sie macht Miene, ihn in den Keller zu setzen.*

Steißbart *schreit, strampelt heftiger.*

Mutter: Pfui, laßt ihr beizendes Leibwasser laufen, wenn ihr festsitzt, um los zu werden? *Läßt ihn los und reinigt sich.* Ist das eurer Sippe Rat? Die unteren fressen Aas, aber auch ihr oberen seid saubere Brüder.

Steißbart: Aus Angst vor den Feuerwichten, Frau, sie brennen mit heißen Augen und schießen dreist, was sie im Blicke haben.

Mutter: Ich merkte schon, es hing da unten wie feiner Bratenduft, sollte meinen, sie können lecker kochen. Wie stellst du's an, daß ihr Feuer ersäuft?

Steißbart: Freund Keller speichert meinen Tod, Freund Keller hat den Kitzel, mich zu begraben, nie geh' ich herunter, nie, nie. Dein Sohn, der nimmt sie aus, ihm ist's Maus- und Rattennest da unten.

Mutter: Nicht so ganz. Er grault sich leicht im Dunkeln, er ekelt sich vor Gewürm gleich Euch. *Wie nebenbei.* Was träumte denn der Junge heute nacht?